

# Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Umtlicher Teil.

Den 20. Mai 1904 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XI. und XIII. Stück der polnischen, das XVI. Stück der kroatischen und das XVII. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

## Nichtamtlicher Teil.

### Konkurs-Ausschreibung.

Stipendium für die landwirtschaftliche Lehranstalt „Francisco-Josephinum“ in Mödling.

Vom nächsten Schuljahre 1904/1905 angefangen wird das für die landwirtschaftliche Lehranstalt „Francisco-Josephinum“ in Mödling aus der Allerhöchsten Familien-Fonds-kassa dotierte Stipendium im Jahresausmaße von 500 K zur Verleihung kommen.

Bewerber um dieses Stipendium haben ihre Gesuche spätestens bis 31. August 1904 bei der Direktion des „Francisco-Josephinum“, von welcher das Institutsprogramm bezogen werden kann, einzubringen.

Zur Aufnahme in die Lehranstalt wird erfordert:

- 1.) die zustimmende Erklärung der Eltern oder des Vormundes;
- 2.) ein Lebensalter von mindestens sechzehn Jahren;
- 3.) die Zeugnisse über eine solche Vorbildung, wie sie in den mit gutem Erfolge zurückgelegten unteren vier Klassen der öffentlichen Mittelschulen erworben wird.

Sehr erwünscht ist der Nachweis über durch Praxis auf einem Landgute erworbene Kenntnisse. Die Kompetenzgesuche sind auch mit dem Lauf- oder Geburts- und dem Heimatscheine sowie mit dem Impfungs- und Mittellosigkeitszeugnisse zu belegen.

Auf nicht gehörig instruierte oder später als obigem Termine einlangende Gesuche wird keine Rücksicht genommen werden.

Von der Entrichtung des Schulgeldes sind die Stipendisten nicht befreit.

Wien, am 13. Mai 1904.

## Feuilleton.

Ein Blatt aus dem Tagebuche eines modernen Poeten.

Von A. Pivska.

MORGEN —

Vom Kashgar-tan-Kloog-Schaal-Lau bis an den Angir-Tatsch lag eine schwarze Riesentrommete aus Blech. Tante Sonne näherte ihre alten Jungfernschlappen dem Mundstücke. Sie blies hinein.

Ich erwachte. Rosig.

Sattweiße Wolken. Langweilig. Fenster werden geöffnet. Ein Meer ergießt sich in mein Zimmer. Ich nehme ein Bad in den Sonnenstrahlen.

Meine Seele geht im luftleeren Raume spazieren. Sie liegt wie im Traume. Trauert um den Genius des Nichtseins. Sie schwingt sich, ringt sich zum Null-Komma. Schläft ein.

Stingling... Krachend stürzt ein die chine-sische Mauer meines Zimmers. Palmen wachsen auf Spitzbergen... Wie lange — Ewig...

Vor mir liegt der violett-dunkle Spiegel des Viktorienwassers, kredenzt von Laura. Ich stecke den Kaffeelöffel ein... In den unermesslichen Raum der ewigen Tiefe...

## Die Rede des Ministers Tittoni.

Das „Fremdenblatt“ erklärt in einer Besprechung der Rede des Ministers Tittoni in der italienischen Kammer, daß das Bild, welches er von den auswärtigen Beziehungen des Königreiches entworfen hat, bei fast allen Parteien Befriedigung erregt habe. Alle Welt fühlte, daß hier ein Politiker sprach, der die Dinge nach ihrem wahren Werte zu beurteilen weiß, die Würde und die Interessen des Landes zu wahren versteht und zugleich dem Auslande Vertrauen einflößt, ein Politiker, der seinem hohen Amte in jeder Beziehung gewachsen ist. Mit Genugtuung konstatiert das Blatt, daß die Darlegung Tittonis über die Beziehungen zu Osterreich-Ungarn den bundesfreundlichen Gesinnungen, die man hier für Italien hegt, vollkommen entsprächen. Was Herr Tittoni über die Balkanfragen sagte, stimme vollständig mit den Äußerungen des Grafen Goluchowski. Die Aufnahme, welche seine Abwehr der Verdächtigungen Barzilai in der Kammer fand, zeige, daß die Saat dieses Fanatikers Boden nicht fruchtbar findet. Man werde aber auch in Italien den Eindruck haben, daß die herzlichen Worte Tittonis hier auf Gegenseitigkeit treffen. Die freundschaftliche Gesinnung für den Verbündeten im Süden ist in den Delegationen so lebhaft geäußert worden, daß man von einer Übereinstimmung nicht nur der Regierung, sondern auch der überwiegenden Mehrheit der Volksvertreter sprechen kann. Wir verzeichnen dies mit Freude, denn erst dann sind die Beziehungen zwischen zwei Reichen festgegründet, wenn sie auf breiterer Grundlage stehen als nur auf den Erwägungen der Staatsmänner.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ spricht über das Exposé des Herrn Tittoni volle Befriedigung aus. Für uns in Osterreich seien seine Worte von um so größerer Bedeutung, als man es ja von vielen Seiten versucht, das Verhältnis unserer Monarchie zu Italien als ein gespanntes darzustellen. Tittoni habe im Einklange mit den Tatsachen die Verhältnisse dargelegt, wie sie ja in ihrem historischen Werdegange endlich einen Charakter angenommen haben, der die Beängstigungen verscheucht und alle Verdächtigungen unmöglich macht. Besonders erfreulich sei es, daß er bestätigte, was vor ihm schon Graf Goluchowski in

den Delegationen bekanntgegeben hat, daß beide Großmächte sich über die Verhältnisse auf dem Balkan vollkommen ausgesprochen haben und daß die Aufrechthaltung des status quo auf dem Balkan ihrer beider Ziel sei. Die Aufklärungen, die Herr Tittoni über die militärischen Mehrforderungen in Osterreich-Ungarn und Italien gegeben, seien nicht bloß eine Antwort für seine Landsleute, sondern indirekt auch für diejenigen, die bei uns zu Lande in diesen Rüstungen lieber alles andere sehen wollen, denn Notwendigkeiten, die, so schmerzliche finanzielle Opfer sie auch erheischen, doch aus technischen Gründen unvermeidlich geworden sind. Entweder wolle man Großmacht sein und dann seien die schweren Konsequenzen, die mit dieser Stellung verbunden sind, nicht zu vermeiden, oder man verzichte auf die Großmachtstellung, und dann verschwände aus dem Räte der europäischen Staaten einer der wichtigsten Faktoren — ja, vielleicht der wichtigste! Der wichtigste, weil er das Gleichgewicht in Europa erhält, der wichtigste, weil seine Stimme im europäischen Kongresse, sollen nicht große historische Veränderungen eintreten, gar nicht entbehrt werden könnte.

Die „Osterr. Volkszeitung“ bezeichnet die Kundgebung Tittonis als eine wertvolle Ergänzung zu den Erklärungen seines österreichischen Kollegen. Seine Politik lasse sich kurz in den Satz kleiden: Italien bleibt dem Bunde mit Osterreich-Ungarn und Deutschland treu, aber das hindert nicht, daß es sehr gute Beziehungen zu Frankreich unterhalte. Das Bündnis mit Deutschland und die Freundschaft mit Frankreich bilden keinen Gegensatz, sind vielmehr miteinander vereinbarlich, da sie dem nämlichen Ziele, der Erhaltung des Friedens, dienen, führte Tittoni unter dem Beifalle der Kammer aus. Daß er es tun konnte, zeugt von dem tief einschneidenden Wandel, der sich in den Beziehungen der Staaten vollzog. Seine Äußerungen über die Balkanfrage zerstören kurzerhand die Legenden, die dieserhalb über geheime Pläne des Wiener und des römischen Kabinettes verbreitet wurden.

Leben... Traum; poetisches Leben. Lebende Poesie... Wische mir die Augen ab. Meine Gedanken wie Fliegen an der Wand... Setz mich zum Tische... Weißes Papier... Mein Unglück... Erinnert mich an lilienweiße Mädchen...

Unglück? ... Meine Charakteristik... schreiben... und schreiben... Bin aus gelblichvioletten Wolken aufgestiegen unter langsam abgemessenem Glockensummen der Telegraphendrähte. Studiert nichts. Niemals... Genius... Von meinem Geburtstage kenne ich nur einen Dichter...

— Mein Leben... Interessant... Schlafe, so lange ich nicht dichte. Mein höchster Wunsch... Du Olympus meiner Ideale: Ein lilienhaftes Mädchen sein und meine Werke auswendig lernen... Das größte Unglück: Die Sonne sein und in einem Regentage aufgehen. Leidenschaftlich. Mein Beruf??? Unverfälschter, der durch das Anschlagen der einzigen Saite seiner erotisch-politischen Lyra sämtliche Register menschlichen Fühlens von dem dunkelsten Schwarz bis zum dreimal gestrichenen Gelb der Freude vibrieren lassen könnte... Ich gehe.

MITTAG —

Tik-tak. Ich... Alles... Aus dem Lebensbrunnen schöpfe ich Atem. Himmlische Schönheit...

Einsame Bank... Mädchen sitzt. Allein. Groß. Schlank. Blond. Rosig. Lippen. Haare. Hände... Höre in mir das stoßweise Hexannahen der elektrischen Liebeslokomotive... Ein rotes Meer... Meine Wangen... mein Herz... Schöne sie. Stolpere... Mein Fuß...

Tik-tak. Was jetzt? Ich Obertitane... Ich liebe... liebe... Rosa-Papier? Nein. Schildkrötengrau. Mit grünlichvioletten Streifen. Schreiben... Fertig... Rendezvous... Gewiß... Ich feiere Auferstehung... Jetzt — hungrig?? Hungrig. Ja. Essen... Suppe. Rosinen... ABENDS —

Dieselbe Bank. Ich. Niemand. Allee... Warten. Fünf Uhr? ... Tik-tak. Sechsh. Dämmerung. Schritte. Ich... Sie???. Täuschung. Keine Schritte. Sie kommt nicht... Der weißlich-schwarze Vorhang meiner Seele... Er wollte sie umgeben. Erdrosseln. Mond lachte. Mir? Nein! —

Warte. Tik-tak... Nichts? Jetzt Geräusch. Gesang. Frösche auf Sonnenblumenblättern. Sinfonienhafte Triller. Im tiefsten Baß. Im jungfräulich-süßduftenden Sopran... Ohnmacht... Mein Herz! Und ich habe es mit tuberkulösen Ringen umgeben und hinein Bazillen gelegt auf gelben Drangenschalen. Du... Fatimza... Komm! (Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

Laibach, 21. Mai.

Die „Pribramste Listy“ erklären, die Vorlage, betreffend die Bedeckung des angeforderten Kredits, müsse vor das Parlament kommen, da die Anwendung des § 14 hiebei ausgeschlossen erscheine. Wenn die Jungcechen diese neue Gelegenheit zu einer siegreichen Schlacht und zu der Durchführung des Beweises außer acht ließen, daß das Schicksal und die Zukunft des Staates von dem Willen des czechischen Volkes abhängen, so wäre dies ein Verrat an der czechischen Sache. — Die „Politik“ bemerkt, es werde den czechischen Delegierten schwer, wenn nicht unmöglich gemacht, für die Militärkredite zu stimmen, da die Czegen, eines der steuerkräftigsten, opferwilligsten und treuesten Völker, in ihren berechtigtesten nationalen, kulturellen und wirtschaftlichen Ansprüchen verkümmert werden.

In einer Besprechung der bevorstehenden Zusammenkunft des Königs Edward mit dem Kaiser Wilhelm in Kiel weist die „Neue Freie Presse“ darauf hin, daß die englisch-französische Annäherung mit ihrem weittragenden Ergebnisse der Befestigung aller kolonialen Streitfragen für den ersten Moment die Wirkung hatte, daß nicht bloß die Gegner Deutschlands an dem englisch-französischen Übereinkommen eine gegen Deutschland gerichtete Spitze zu erkennen meinten, sondern auch in Deutschland selbst ein gewisses Unbehagen zutage trat. Es wurde das Schlagwort von der Isolierung Deutschlands wieder flügge und die politischen Phantasten sahen bereits eine weitgespannte Brücke zwischen England, Frankreich und Italien, ja sie sahen diese Brücke schon von England nach Rußland hinüberreichen, während ihnen der Dreibund zu einem Gebilde von gestern zusammengeschrumpft erschien. Nun werfe die Meldung von der Kieler Fahrt des Königs Edward all diese Kartenhäuser über den Haufen, und gerade der Umstand, daß sie so unerwartet erfolgt, lege den Schluß nahe, daß sie ganz direkt dazu bestimmt sei, das Schlagwort von der Isolierung Deutschlands überzeugend zu dementieren. Das englisch-französische Übereinkommen sei nach der Intention des Königs Edward sicherlich wie das italienisch-französische über Tripolis und wie die österreichisch-russische Balkangemeinschaft eine Komplettierung der europäischen Friedensbürgschaften und nichts weniger als ein Gegenbolwerk des Dreibundes. Eines solchen bedürfte weder England noch Frankreich, weil sie von dem Dreibunde nicht bedroht werden. Die Isolierung Deutschlands aber könne nur ein Wunsch derjenigen sein, denen der Dreibund ein Dorn im Auge ist. König Edward gehöre nicht zu ihnen. Seine Kieler Fahrt soll zeigen, daß durch die Annäherung an Frankreich an dem Verhältnisse Englands zu Deutschland nichts geändert ist.

Die französische Deputiertenkammer beschloß auf Antrag des Ministerpräsidenten Combes, die Verhandlung der Interpellation über die päpstliche Protestnote auf nächsten Freitag anzuberaumen. Ministerpräsident Combes erklärte, die Regierung werde sich wahrscheinlich bis nächsten Donnerstag vollzogenen Tatsachen gegenüber befinden.

Wilde Wogen.

Roman von Ewald August König.

(59. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

«Weder eine Witwe, noch Kinder sind da», sagte der alte Herr.

«Die Zeitungen berichten auch nicht immer die Wahrheit.»

«Na, es ist ja Kinderspiel, euch Gewißheit zu verschaffen», nahm der Wirt wieder das Wort. «Geht morgen zum Doktor Geier, er war der Advokat eures Veters, er wird die Familienverhältnisse kennen. Vielleicht seid Ihr der einzige Erbe; das wäre ein Glück, wie es selten einem ins Haus kommt. Sapperment, Ihr könnt Wagen und Pferde halten und aus der Theaterloge auf die fiedelnden Kameraden hinunterschauen.»

Wieder fuhr die Hand des Musikers über das dünne Haar, dann glitt sie langsam über die Augen hinunter.

«Nein, hochmütig und verschwenderisch würde ich nicht werden», sagte er mit einem tiefen Atemzuge, «aber eine gemüthliche Häuslichkeit würde ich mir dann wohl gründen, das heißt, wenn ich ein Mädchen fände, das mich haben wollte.»

«Ich nehme Sie augenblicklich», scherzte die Kellnerin, während der alte Herr mit seinem Hasenbraten beschäftigt war.

Tagesneuigkeiten.

— (Was eine echte Hochzeit ist.) Man meldet aus Budapest: In Galas hat diefertage ein reicher Gutsbesitzer die Tochter eines anderen Gutsbesitzers geheiratet. Die Hochzeit wurde nach altem ungarischen Vorbilde sowohl im Hause des Bräutigams als auch im Hause der Braut gefeiert und dauerte bei Zigeunermusik ununterbrochen drei Tage und drei Nächte lang. Im Hause des Bräutigams waren an 500 Gäste geladen. Es wurden hier verzehrt: 500 Kilogramm Rindfleisch, 3 Kälber, 18 Lämmer, 4 Schweine, 200 Kilogramm Fisch, 470 Stück Geflügel und verschiedenes Wildbret. Getrunken wurden 27 Hektoliter Wein und 12 Faß Bier. Im Hause der Braut wurde die Hochzeit ungefähr in den gleichen Dimensionen gefeiert.

— (Ein origineller Millionär.) Ein Haus- und Grundbesitzer von besonderer Art starb vor einigen Tagen in Newcastle-upon-Tyne, Northumberland. Er hatte als Schußflücker begonnen und hinterließ, als er die Augen schloß, viele Millionen. Georg Handyside nannte er sich. Sein ungeheures Vermögen hatte er dadurch erworben, daß er fortwährend Bauland kaufte und verkaufte. In den letzten Jahren ließ er oft alle Häuser in ihm gehörenden Straßen niederreißen, um sie in demselben «Stil», den sie von jeher aufgewiesen hatten, wieder aufbauen zu lassen und die Wohnungen wieder an die alten Mieter zu den alten Preisen zu vermieten. Originell war die Art, wie dieser Freund patriarchalischer Sitten in «seinen» Straßen die Mieterschaft einlieferte: er erschien mit einer großen Aufglocke und mit einem Schubkarren, läutete die Mieter zusammen und warf das Geld, das sie brachten, achtlos auf den Karren. Von kranken Familienvätern nahm er niemals Miete, im Gegenteile: er nahm eine Handvoll Geld von seinem Karren und steckte es ihnen heimlich in die Tasche. Eines Tages erließ er eine seltsame Botschaft, indem er den Witwen unter seinen Mietern kund und zu wissen tat, daß sie keine Miete zu zahlen brauchten, so lange sie unverheiratet blieben. Als trotzdem einige der Damen mit frischem Mut sich von neuem in das Getriebe der Ehe stürzten, wurde er ganz melancholisch, da er nicht begreifen konnte, wie ein vernünftiger Mensch lieber heiratet als «mietefrei» wohnen wollte.

— (Wanderung der Fische.) Frühere Versuche in Finnland haben ergeben, daß an den dortigen Südküsten im August die Aale von Osten nach Westen ziehen. Um hierüber Genaueres zu ermitteln, nahen Dr. Nordquist und Professor Palmén in Helsingfors im August 1903 an verschiedenen Stellen der Flosse 56 gefangenen Aalen farbige Seidenschnüre an. Von diesen sechsundsünfzig Aalen starben auf dem Dampfer sechs-zehn, die anderen vierzig wurden an verschiedenen Stellen ausgefetzt, und in den Zeitungen von Skandinavien, Deutschland und Rußland wurde gebeten, beim Fang eines solchen Aales die Schnur an Herrn Dr. Nordquist zu senden. Zahl und Farbe der Schnüre wurde nicht angegeben, um sich vor Mystifikationen zu schützen, die auch in Süd-Schweden versucht worden waren. Dagegen ist einer der ausgefetzten Aale wirklich an der schwedischen Küste erbeutet worden, bei Wöddö. Er hatte, wie man feststellte, 350 Kilometer in 25 Tagen zurückgelegt. Damit ist bewiesen, daß der Aal in der Tat von Finnland nach Schweden wandert, und zugleich gezeigt, mit welcher Schnelligkeit dies geschieht. In Schweden dagegen hat man im selben Herbst gezeichnete Lachse ausgefetzt. An ihrem Kiemenbedeckel sind, wie die «Schlef. Ztg.» schreibt, zwei kleine runde Knöpfe aus Silber angebracht worden, von denen der auf der Außenseite befindliche eine Nummer und die Buchstaben «Sv» auf-

«Und bliebe die Erbschaft aus, so hätte ich die Hölle auf Erden», brummte Karl Grimm, nach seinem Glase greifend. «Es ist schon mancher mit solchen Hoffnungen auf eine reiche Erbschaft genarrt worden.»

«Davon kann hier keine Rede sein», unterbrach ihn Steintal; «wenn der Doktor Geier euch sagt, daß Ihr ein Recht auf den Nachlaß eures Veters habt, dann ist das die Wahrheit, auf die Ihr euch verlassen dürft. Und habt Ihr diesen Anspruch, dann sackelt auch nicht lange, übergebt die ganze Angelegenheit dem Doktor Geier, er wird euch zu eurem Rechte verhelfen.»

«So rasch werden Sie den Nachlaß nicht haben», sagte Schreiber, «solche Erbschaften sind in den meisten Fällen langwierige Geschichten, es geht nicht immer so kurz und glatt ab, wie bei unserem Wirt, dem sie über Nacht in die Tasche geflogen ist.»

«Das war eine andere Sache», erwiderte Steintal, «mein Verwandter wohnte auch nicht im freien Amerika.»

«Hier in der Stadt?»

«Nein, auswärts, aber das Geld wurde mir gleich geschickt.»

«So, so, also sofortige Regulierung?» sagte der alte Herr gleichgültig; «das ist immer das Beste, wenn man einen Prozeß deshalb führen muß, weiß man nie voraus, wann er endet.»

weist. Der deutsche Seefischereiverein bittet, wenn ein solcher Lachs gefangen werden sollte, ihm die erwähnte Marke zu senden nebst genauer Angabe von Zeit und Ort des Fanges, sowie der Länge des Fisches.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Über die Ziele der archivalischen Tätigkeit in Krain und die Bedeutung der Archive für die heimische Geschichte.

Von Fr. Komatar.

(Fortsetzung.)

Die archivalische Forschung ist auch ein wahrhaftes Baufundament für die Wissenschaft der Kunstgeschichte. Ich will nicht über die Methode der kunstgeschichtlichen Forschung sprechen; ich möchte nur sagen, welche Bedeutung die Archivalien für die Kunstgeschichte haben. Die Entwicklung der kirchlichen Gründungen im Lande, die Geschichte und Reihenfolge der Kirchenbauten fußt auf den reichen archivalischen Nachrichten, die uns über Kirchenbauten zur Verfügung stehen. Die Archivalien melden uns von Kirchen, die nicht mehr bestehen; sie ermöglichen uns anzugeben, wie die Kirchen in den verschiedenen Jahrhunderten verteilt waren, zu welchen Zeiten eine Blüte, zu welchen Zeiten ein Niedergang der kirchlichen Bautätigkeit gegeben war. Wir können z. B. auf Grund der Archivalien genau angeben, wie im Zeitalter des romanischen Stiles (12. und 13. Jahrh.) die Kirchen in den einzelnen Landessteilen angeordnet waren, was wieder Schlüsse auf die Bevölkerungsdichte der einzelnen Gebiete zuläßt. Wenn es sich um Altersbestimmung der Burgen und Schlösser handelt, leisten uns die Archivalien gleichfalls die sichersten Dienste. Die Bedeutung derselben zeigt sich erst recht, wenn sie uns fehlen. Die italienische und die niederländische Kunstgeschichte verdanken eine Fülle wichtiger Ergebnisse den archivalischen Nachrichten über Maler, deren Werke, Kontrakte und Abrechnungen. In Krain fehlen leider solche Nachrichten fast ganz. Wir sind daher, abgesehen von Topographie und Stilvergleichung der Gemälde, vor allem auf Inschriften, Signaturen und Wappen angewiesen. Die Lesung und kritische Bestimmung derselben setzt aber wieder Schulung in den historischen Hilfswissenschaften voraus, also in einem Arbeitsgebiete, das mit dem des Archivars die allergrößte Verwandtschaft hat. Das Gleiche gilt von der Steininschrift auf den alten Grabsteinen. Das Lesen dieser Steininschriften ist oft schwierig und verlangt nicht bloß Kenntnis der Entwicklung der Steinschrift, sondern Übung und ein geschultes Auge, genau so, wie dies der Archivar zum Lesen alter Schriften in Urkunden und Handschriften braucht. Wenn wir uns über die Technik der Kunst in vergangenen Jahrhunderten unterrichten wollen, müssen wir die Quellenschriftsteller zurate ziehen. Ihre gedruckten Werke geben aber fußen auf den Handschriften; also liegt auch ihnen die Tätigkeit des Archivars und des kritischen Textvergleiches schließlich zugrunde.

Wenn ein Zweifel an der Echtheit eines Gemäldes auftaucht, so werden wir dann über dessen Authentizität beruhigt sein, wenn wir dessen Geschichte, den Wechsel des Besitzers aus Aufzeichnungen nachzuweisen vermögen. Aber selbst auf der Höhe der kunstgeschichtlichen Forschung im Dienste der Kunstgeschichte werden wir häufig an die archivalische Arbeit erinnert und auf sie verwiesen. Es gilt, die Quellwerke nach ihrem Inhalte aus dem seelischen Ver-

Er schob die Schüsseln zurück und ließ sein Bierglas noch einmal füllen; der Kellnerin, die er ihm brachte, nickte er lächelnd zu.

«Ich bin auch noch unverheiratet», sagte er dann leise zu ihr.

«Hm», erwiderte die Kellnerin mit einem sehr geringschätzenden Blicke.

«Ich kann Ihnen vielleicht eine schöne Stelle verschaffen.»

«Als was?»

«Als Büfettbame, aber hier können wir darüber nicht sprechen.»

«Nein, hier geht's nicht», sagte sie hastig, «der Wirt darf es nicht erfahren!»

«Wollen Sie mich besuchen?»

Sie sah ihn forschend an und nickte dann zustimmend; er blickte zu dem Wirt hinüber, der sich mit dem Musiker eifrig unterhielt.

«Ich wohne in der Sternstraße, Nummer sechs», flüsterte er, «wie heißen Sie?»

«Karoline Stein, vielleicht komme ich morgen schon, aber fest kann ich es nicht versprechen.»

«Warten Sie nicht lange, die Stelle könnte sonst besetzt sein; indessen, wenn es nicht diese ist, so ist es eine andere, bei diesem Grobian werden Sie gewiß nicht lange mehr bleiben.»

(Fortsetzung folgt.)

Stellungskreise der Künstler und Auftraggeber zu erklären. Diese waren z. B. im romanischen Zeitalter die Geistlichen. Es ist daher nötig, jene literarischen Quellen zu kennen, aus denen die Geistlichen den Programminhalt für das Kunstwerk schöpften. Daher muß die Frage aufgeworfen werden: Was las man in diesem Kloster zu einer gewissen Zeit, welche Lektüre bestimmte den Vorstellungsinhalt? War man doch im Mittelalter naiv rezeptiv und nicht frei schaltend!

Zuletzt möchte ich noch erwähnen, daß die archaischen Nachrichten und die Geschichtsquellen für die wissenschaftliche Kenntnis der Geschichte der Landesheiligen eine nicht zu unterschätzende Bedeutung haben. Die archaischen Belege im Zusammenhange mit der Siedlungsgeschichte geben uns auf diesem Gebiete wichtige Aufschlüsse. Mit ihrer Hilfe können wir leicht erklären, warum man an diesem oder anderem Orte den Hermagor, Fortunat, Georg, Michael, die Margareta, den Vitus, Achatus, Leonhard, Christophorus, Sebastian, Josef, Florian etc. verehrte.

(Ernennungen im Sanitätsdienste.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Bezirksarzte in Radmannsdorf, Herrn Dr. Ignaz Belovšek, den Titel und Charakter eines Oberbezirksarztes verliehen. — Seine Excellenz der Herr Ministerpräsident hat den Bezirksarzt in Rudolfswert, Herrn Dr. Johann Vavpotič, zum Oberbezirksarzte in Krain ernannt.

(Ernennungen im Steuerdienste.) Das Präsidium der krainischen Finanzdirektion hat den Steueramts-Kontrollor Ignaz Klinc zum Steuernehmer in der IX., den Steueramts-Adjunkten Albert Nooß zum Steueramts-Kontrollor in der X., den provisorischen Steueramts-Adjunkten Karl Bräufach zum definitiven Steueramts-Adjunkten in der XI. Rangklasse und den Steueramts-Praktikanten Anton Brilli zum provisorischen Steueramtsadjunkten ernannt.

(Beim k. k. Verwaltungsgerichtshofe wird am 1. Juni 1904 eine öffentliche mündliche Verhandlung über eine Beschwerde des krainischen Landesauschusses wider das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht wegen Zuerkennung von Dienstalterszulagen (in sechs Fällen) stattfinden.

(Spende.) Seine Durchlaucht Fürst Karl Auersperg hat für die Abbrändler in Sinje den Betrag von 200 K anweisen lassen.

(Vega-Denkmal.) Aus Wien wird uns berichtet: Einer der hervorragendsten Wiener Architekten, Herr Schachner, beabsichtigt am verflossenen Samstag den Entwurf des Vega-Denkmales von Ivan Zajc. Er bezeichnete es als ein „in großartig monumentalen Stile komponiertes Projekt“.

(Impfung.) Vom 26. d. M. an wird jeden Donnerstag nachmittags um 3 Uhr im großen Saale des „Mejtni Dom“ unentgeltlich geimpft werden.

(Heimisches Kunstgewerbe.) In den Schaufenstern des Herrn k. u. k. Hoflieferanten Joh. Mathian, hier, ist von heute bis 26. d. M. eine komplette Brauerausstattung ausgestellt. Die vom Chef der Firma entworfenen Möbel sind im modernen Stile, in Ahornholz, echtem Mahagoni- und grau gebeiztem Nubholz poliert ausgeführt. Die geschickte, geschmackvolle Ausführung sowie die aparte Zusammenstellung lohnen eine Besichtigung.

(Stimme aus dem Publikum.) Das Schnellfahren in den Gassen und auf den mehr freigeordneten Straßen ist bei Strafe verboten. Diese Anordnung beachten viele Fiaker nicht und durchfahren die Stadt sowie die Straßen in der nächsten Umgebung im schnellsten Tempo ohne Rücksicht auf die Passanten, die stets Gefahr laufen, durch das Geknatter niedergeworfen und beschädigt zu werden. Noch ärger treiben es die Motorfahrer und bringen die auf der Straße befindlichen Menschen häufig in Lebensgefahr. Allen diesen Unfug übersteigen aber die auf der Straße zu sehen sind und durch ihre rasende Schnelligkeit Menschen und Tiere erschrecken. Sie sind eine große Plage für Laibach und Unter-Siska, besonders an Sonn- und Feiertagen, wo sich die Leute zahlreicher ins Freie begeben. Mancher Sportmann scheint über viel müßige Zeit zu verfügen, wenn er mit dem Motorrade zu vertreiben sucht, zu Laibach durch Unter-Siska bis St. Veit hin und zurück auf die Probe stellt. Dieses Treiben wird mit einem argen Unfalle enden, wenn nicht rechtzeitig Vorkehrungen dagegen getroffen werden. — Ein Tags fuhr ein Herr auf einem Motorrade vom Café Europa aus gegen Siska und wäre in der Nähe der

Koslerischen Brauerei an einen Wagen gestoßen, wenn nicht das erschreckte Pferd im letzten Augenblicke seitwärts gesprungen wäre. Auf der weiteren Fahrt durch Unter-Siska rannte er in der Nähe des Zubancich'schen Hauses mit solcher Gewalt in einen entgegengekommenen bespannten Wagen, daß das Pferd sowie der Wagen samt den darauf befindlichen Personen in den Straßengraben fielen und die Wagenstange brach. Der Sportsmann selbst fiel vom Rade und brach sich den Arm. Obwohl er es einsehen mußte, daß nur er an dem Unfalle schuldtragend war, so hatte er doch die Kühnheit, vom Wagenbesitzer eine Entschädigung von 1000 K anzusprechen. — Es wäre angezeigt, daß dieser Sport in Städten und frequenten Straßen ganz verboten, oder doch nur bestimmten fahrfundigen Personen und unter gewissen Bedingungen gestattet werde, auf deren genaue Befolgung strengstens gedrungen werden sollte.

(Der Gesangsverein „Ljubljana“) veranstaltete am Pfingstsonntag nachmittags im Koslerischen Garten ein vortrefflich besuchtes Gartenfest, an dem die hiesige Militärkapelle mitwirkte. Die Sänger brachten unter Leitung ihres Chorleiters, des Herrn Musiklehrers Defleba, mehrere Chornummern zum Vortrage und mußten auch einige Zugaben leisten; die Militärkapelle absolvierte ein reiches Programm, das sie ebenfalls durch verschiedene Zugaben erweitern mußte. Für die sonstige Unterhaltung sorgten die üblichen Veranstaltungen, wie ein Glückshafen, eine Zuzpost, ein Koriandolfortso und außerdem ein Bestlegelschieben. — Die animierte Unterhaltung erlitt leider durch den in den Abendstunden niedergegangenen Regen eine empfindliche Störung.

(Todesfälle.) Am 21. d. M. starb in Brejowitz der dortige Pfarrer, Herr Anton Šolčevar, nach längerer Krankheit. Er wurde zu Grusica bei Laibach 1841 geboren und wirkte als Priester seit dem Jahre 1868. Das Leichenbegängnis hat heute vormittags stattgefunden. — Am 21. d. M. starb hier der Handelsmann Herr Johann Kordif und wurde gestern beerdigt.

(Zum Durchschlage im Wocheiner Tunnel.) In Ergänzung der Nachricht von der erfolgten Durchbohrung der letzten Scheidewand im Sohlenstollen des Wocheiner Tunnels wird aus Wocheiner Zeitschrift, 21. d. M., gemeldet: Die Stärke der Wand, welche durch ein Bohrloch von sieben Zentimeter Weite durchstoßen wurde, beträgt noch drei Meter. Eine sofort nach der Durchbohrung vorgenommene Überprüfung der gegenseitigen Lage der Axen des nördlichen und des südlichen Stollenteiles ergab, daß Richtung und Höhe sehr gut stimmen und die wahre Länge des Tunnels nur um 57 Zentimeter geringer ist, als die bisher gerechnete. Es ist eine bisher noch bei allen Tunneldurchschlägen bestätigte und nicht vollkommen aufgeklärte Tatsache, daß die wirkliche Länge gegen die ursprünglich rechnerisch ermittelte Länge ein wenig zurückbleibt. Der Unterschied beträgt in gegebenen Falle 0.09 Tausendstel der Gesamtlänge (6334 Meter); dieses Ergebnis ist als ein vortreffliches zu bezeichnen und gibt Zeugnis von der überaus sorgfältigen Durchführung der geodätischen Arbeiten.

(Die Versammlung des Pädagogischen Vereines in Gurkfeld) am 19. d. war sehr zahlreich besucht; sogar der Littauer Bezirk war durch acht Lehrer vertreten. Den Anziehungspunkt dieser Versammlung bildete auch diesmal das Stundenbild des Herrn Bürgereschullehrers Karl Humek: „Eine Stunde aus dem modernen Zeichenunterrichte.“ Machen sich ja auf dem Gebiete des Unterrichtes im Freihandzeichnen allenthalben Bestrebungen nach der Einführung neuer Methoden geltend und es ist allbekannt, daß Herr Bürgereschullehrer Humek in Gurkfeld seit Jahren nach den neuesten Methoden vorzügliche Unterrichtserfolge erzielt. Der Zeichenunterricht fand in dem renovierten, prachtvollen Zeichensale statt. Die Lehrer konnten darin nicht nur die Zeichnungen der Schülerinnen der V. Klasse und der Bürgerschüler besichtigen, sondern hatten auch Gelegenheit, die musterhafte große Sammlung moderner Lehrmittel für den Zeichenunterricht in Augenschein zu nehmen. Herr Humek entledigte sich seiner Aufgabe in gewohnt vorzüglicher Weise. Die Erfolge waren überraschend und die Lehrer drückten ihre Befriedigung am Schlusse durch lebhaften Beifall aus. Das Interesse für den modernen Zeichenunterricht war so groß, daß allgemein der Wunsch nach Errichtung eines Fachkurses für die Erlernung der neuen Methoden im Zeichenunterrichte an dieser Schule zum Ausdruck gelangte. — Nach der Hospitation hielt Herr Lehrer Johann Magerle aus Scharfenberg einen fesselnden Vortrag über die neuesten Erscheinungen auf dem pädagogischen Gebiete; die darin aufgestellten Thesen

wurden einstimmig angenommen, worauf der Vorsitzende dem Herrn Referenten unter dem Beifalle der Versammlung bestens dankte. Hieran schloß sich die Vollversammlung des Pädagogischen Vereines. Aus dem Berichte des Vorsitzenden ersah man, daß der Verein im letzten Vereinsjahre vier Versammlungen veranstaltet hatte, die immer auch mit Hospitationen verbunden und stets gut besucht waren. Die Einnahmen betragen 222 K, die Ausgaben 211 K 40 h. — In den Ausschuss wurde an Stelle des Herrn Bürgereschullehrers J. Eizel Herr Karl Humek gewählt.

(Gewerbliches Schulwesen.) Die im vorigen Jahre errichtete, mit der vierklassigen Volksschule verbundene gewerbliche Fortbildungsschule in Zirknitz zählte am Schlusse des abgelaufenen Schuljahres 29 Schüler, von denen 20 das Lehrziel erreichten und 9 unklassifiziert verblieben.

(Schadenfeuer.) Am 18. d. M. gegen 1/2 Uhr früh brannte die Doppelharfe des Grundbesizers Franz Mihalič in Potendorf nebst einem Wirtschaftswagen und mehreren Gerätschaften vollkommen ab. Der Schaden beträgt 1300 K, die Versicherungssumme 600 K. Infolge des herrschenden Windes befanden sich auch das Wohnhaus und das Stallgebäude des Geschädigten in großer Gefahr und konnten nur mit der größten Anstrengung gerettet werden. — Das Feuer dürfte gelegt worden sein, wenigstens war vor zwei Jahren dem gleichen Besitzer eine Harfe an derselben Stelle niedergebrannt.

(Saatenstand und Ernteaussichten in Unterkrain.) Die Kulturen zeigen in ganz Unterkrain bisher einen recht erfreulichen Stand. Falls keine Elementarereignisse eintreten, wird sich die Ernte sehr ausgiebig gestalten. Die Rebe ist mit Traubenansätzen geradezu überfüllt. Die Obstbäume boten zur Zeit der Blüte einen unbeschreiblich schönen Anblick, so namentlich in der Gegend von Hönigstein, Töplitz, Pöllandl und Tschermoschnitz. Infolge des reichen Fruchtansatzes kann heuer wieder einmal Obst in Fülle und Fülle erhoft werden; selbst das empfindlichste Kernobst, die Nüsse, wurden von keinem Froste heimgesucht. Der Weizen hat gut überwintert, doch sind die Pflänzchen infolge der nassen Anbauzeit im Herbst sowie der Nässe im Winter im Wachstum etwas zurückgeblieben, was auch vom Winterroggen gesagt werden kann. Die Gerste ist schon verblüht; sie steht schön. Frühgebaute Sommerhafer verspricht eine gute Ernte. Die Wiesen zeigen üppigen Graswuchs und es bewahrt sich die Bauernregel: Ein nasser Mai gibt dem Bauer viel und gutes Heu.

(Die Gemeinderatswahlen in Sairach) fanden am 19. und 20. d. M. statt. Von der III. Wahlklasse wurden gewählt: Andreas Nagode, Grundbesitzer in Lavobec; Andreas Minar, Grundbesitzer in Selo; Lukas Govekar, Grundbesitzer in Nova Vas; Matthäus Novak, Grundbesitzer in Stara Vas; Johann Kopač, Grundbesitzer in Dobračeva; als Ersatzmänner: Lukas Jelenko, Grundbesitzer in Nova Vas; Johann Pivol, Grundbesitzer in Selo (abgegeben 301 Stimme). Von der II. Wahlklasse wurden gewählt: Franz Primožič, Grundbesitzer in Nova Vas; Blasius Makar, Grundbesitzer in Goropeke; Josef Zafel, Grundbesitzer in Dobračeva; Jakob Poljanšek, Grundbesitzer in Selo; Paul Jurjavčič, Grundbesitzer in Zirovski Brh; als Ersatzmänner: Anton Oblak und Lukas Kofalj, beide Grundbesitzer in Goropeke. (Abgegeben 105 Stimmen; absolute Mehrheit 65.) — Von der I. Wahlklasse wurden gewählt: Johann Kavčič, Grundbesitzer in Sairach; Johann Peternel, Grundbesitzer in Jarčja Dolina; Johann Bradaska, Grundbesitzer in Slevni Brh; Matthias Novak, Grundbesitzer in Brekovec; Anton Kopač, Grundbesitzer in Nova Vas; als Ersatzmänner: Matthias Gostisa, Grundbesitzer in Stara Vas, und Martin Erzen, Grundbesitzer in Dobračeva. (Abgegeben 58 Stimmen.) — Als Vertreter der Untergemeinden wurden gewählt: Franz Renger, Kaufmann (Untergemeinde Sairach); Johann Kavčič, Grundbesitzer (Untergemeinde Brsnik); Franz Blažič, Grundbesitzer und Gastwirt (Untergemeinde Dobračeva); Johann Kofalj, Grundbesitzer (Untergemeinde Ledince); Gregor Zerob, Grundbesitzer (Untergemeinde Zirovski Brh); Matthäus Bagataj, Grundbesitzer (Untergemeinde Brh); Johann Behar, Grundbesitzer (Untergemeinde Ledine); Franz Pirč, Grundbesitzer (Untergemeinde Zavorjev Dol); Johann Makar, Grundbesitzer (Untergemeinde Opale). — Die Untergemeinden wählten ihre Vertreter in der Zeit vom 13. bis 19. d. M. (die Sonntage ausgenommen). — Die Gemeinderatswahlen leitete der k. k. Bezirkskommissär Herr Silvo Domicej, als Schriftführer fungierte der Sekretär der Stadtgemeinde Idria, Herr Julius Novak.

\*\* (P f i n g s t v e r k e h r a u f d e n S t a a t s b a h n e n.) Auf den k. k. Staatsbahnen entwickelte sich wie alljährlich zu den Pfingstfeiertagen, insbesondere nach Oberkrain, ein sehr reger Verkehr. Es beförderten am Pfingstsonntag 16 Personenzüge in der Strecke Laibach-Tarvis 4787 Personen, am Pfingstmontag 18 Personenzüge 4474 Personen, die Steiner Züge an beiden Feiertagen über 1200, die Unterkrainer Züge an beiden Feiertagen gegen 4000 Passagiere. Die Gesamtzahl der beförderten Passagiere betrug daher gegen 15.000. — Dieser außergewöhnlich starke Verkehr wickelte sich anstandslos ab.

— (V o n d e r E r d b e b e n w a r t e.) Sonntag, den 22. d. M., früh registrierte der Mikroisismograph (Kleinwellenmesser) unserer Warte ein fast lokales Beben. Beginn 6 Uhr 8 Min. 42 Sek. mit einem Maximalausschlag von 2 mm. Ende 6 Uhr 9 Min. — Am selben Tage nachmittags wurde gleichfalls ein Beben verzeichnet, das um 1 Uhr 17 Min. 12 Sek. begann und um 1 Uhr 17 Min. 28 Sek. einen Maximalausschlag von 2,5 mm zeigte. Dem Bebenbilde nach wurde der Herd in Innerkrain angenommen, was mit den uns bisher eingesandten Berichten vollkommen übereinstimmt. So wurde das genannte Beben in Schneeberg und Grafenbrunn ziemlich stark verspürt. Es war von unterirdischem Rollen begleitet; Richtung von Norden. C.

\* (P l ö z l i c h g e s t o r b e n.) Die 23 Jahre alte Besitzerstochter Theresia Kofavec aus Krajno Brdo, zuletzt Magd an der Polanastraße, fiel am Pfingstsonntag früh, als sie aus der Kirche kam, auf dem Jakobsplatz zusammen und war sofort tot. Vom herbeigerufenen Polizeiarzte wurde Herzschlag als Todesursache konstatiert.

\* (T a s c h e n d i e b s t ä h l e.) Am Pfingstsonntag wurden in der Domkirche während der Firmung drei Frauen Geldbörsen mit 20, 22 und 23 K gestohlen.

\* (D i e b s t ä h l e.) Dem Knechte Anton Kovač, Polanastraße Nr. 37, wurde aus dem offenen Stalle ein schwarzer Anzug, dem Knechte Franz Zupančič eine silberne Taschenuhr samt silberner Kette und dem Knechte Michael Golob ein Hemd entwendet.

\* (E i n b r u c h s d i e b s t ä h l e.) In der Nacht vom 22. auf den 23. d. M. wurde in die Tabaktrafik der Christine Weinert am Südbahnhofe eingebrochen. Der unbekannte Täter entwendete daraus einen Geldbetrag von 70 bis 100 K sowie 50 Stück 10 h-Briefmarken. — Auch in die nächst dem Staatsbahnhofs in Unter-Siska gelegene Tabaktrafik wurde eingebrochen und Geld nebst verschiedenen Zigarren entwendet.

— (A u s s t e l l u n g v o n S c h ü l e r a r b e i t e n.) Wie alljährlich zu Pfingsten, veranstaltete auch heuer die gewerbliche Fortbildungsschule in St. Veit ob Laibach eine Ausstellung von Schülerzeichnungen, an der sich die erste Klasse (Lehrer Herr Arko) mit 260, die zweite (Lehrer Herr Lenarčič) mit 110 Zeichenblättern beteiligte. Die Ausstellung machte den denkbar günstigsten Eindruck und erbrachte einen schönen Beweis sowohl von der Tätigkeit der Lehrer als auch von dem Fleiße der Schüler. Alle Blätter waren auf das sorgfältigste ausgeführt, angefangen von den einfachen geometrischen Figuren bis zu den mit großem Geschick angefertigten großen Detailblättern aus den verschiedensten Gewerbedisziplinen. Die Schüler der ersten Klasse hatten nebst geometrischen Zeichnungen auch schon Arbeiten aus dem Projektions- und dem Freihandzeichnen geliefert, während die Schüler der zweiten Klasse Gebrauchsgegenstände, zum Teile solche mit reichgehaltener moderner Ornamentik, in der saubersten Ausführung fertiggestellt hatten. Selbstverständlich nahmen mit Rücksicht auf die örtlichen Verhältnisse die Zeichnungen aus dem Gebiete des Tischlergewerbes die erste Stelle ein; aber es gab auch flott ausgeführte Blätter aus dem Schloffer- und dem Spenglergewerbe; sogar Schnittmusterbogen waren vertreten. Infolge des beschränkten Raumes konnte eine Anzahl von Blättern nicht ausgestellt werden, sondern war in Mappen untergebracht, so daß sich die Gesamtzahl der Zeichnungen auf weit über 400 Blätter belief. — Die Arbeiten wurden sowohl von der heimischen Bevölkerung als auch von auswärtigen Besuchern mit Interesse in Augenschein genommen; aus Laibach fanden sich die Herren Landesregierungsrat Ritter von Kalkenegger, die Landeschulinspektoren Subad und Levec, der Leiter der Bezirkshauptmannschaft Umgebung Laibach, Landesregierungsrat Kresse, Direktor Ornicec, Landesgerichtsrat Polec, Oberstleutnant Prasnifer u. a. ein.

— (Z u r V o l k s b e w e g u n g i n K r a i n.) Im politischen Bezirke Krainburg (53.027 Einwohner) wurden im ersten Quartale d. J. 106 Ehen geschlossen. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 477, jene der Verstorbenen auf 331, darunter 103

Kinder im Alter bis zu drei Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 69, von über 70 Jahren 88 Personen. Todesursachen waren: bei 17 angeborene Lebensschwäche, bei 55 Tuberkulose, bei 23 Lungenentzündung, bei 4 Diphtherie, bei 3 Typhus, bei 12 Gehirnschlagfluß, bei 5 bösartige Neubildungen, bei allen übrigen sonstige verschiedene Krankheiten. Verunglückt ist eine Person durch Ertrinken. Es ereignete sich ein Selbstmord, dagegen kamen kein Mord oder Totschlag vor. — o.

\* (S c h l ä g e r e i.) Anlässlich der am 15. d. M. bei der Filialkirche in Planina, Bezirk Umgebung Laibach, stattgefundenen Kreuzwegweihe entstand zwischen mehreren Burschen aus Schwarzenberg und Planina eine Kauferei, wobei der Besitzersohn Johann Jantovič aus Schwarzenberg mit Messerstichen lebensgefährlich und der Knechtersohn Anton Malavrh aus Planina schwer beschädigt wurde. Sieben als die mutmaßlichen Täter bezeichnete Burschen aus Schwarzenberg wurden verhaftet und dem Bezirksgerichte in Oberlaibach eingeliefert. — r.

— (G e m e i n d e v o r s t a n d s w a h l.) Bei der am 4. d. M. vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde St. Jodoci wurden Johann Papler, Grundbesitzer in Ober-Jehnitz, zum Gemeindevorsteher, Andreas Sink in Unter-Jehnitz und Josef Benedik in St. Jodoci zu Gemeinderäten gewählt.

\* (B i l d u n g e i n e r O r t s g r u p p e.) Aus Wien wird uns vom Verbands der Steinarbeiter Österreichs mitgeteilt, daß in Bischoflack eine Ortsgruppe gebildet werden soll. Die Satzungen wurden bereits der kompetenten Landesstelle vorgelegt. — r.

— (M u s i k a b e n d.) In der Krainburger Citalnica findet heute abends 1/2 Uhr ein Musikabend der Böglinge des Herrn Fr. Wogroßly mit folgendem Programme statt: 1.) Schubert-Wilhelmj: Na morje, Chor. 2. a) D. Krug: Fantasie aus „Lohengrin“; b) Ant. Stöhr: Miruj, srce moje, vorgetragen von Bogdan Savnik. 3.) Fr. Drdla: Romanze in A-dur, gespielt von den Fräulein Anna und Ivanka Dmerja. 4. a) Alb. Jungmann: Domotozje, gespielt von Fräulein Anna Savnik; b) S. Wenzel: Salonski komad, gespielt von Georg Stempihar. 5.) Fr. Wogroßly: Male iluzije, Quartett. 6. a) G. Lange: Fantasie aus „Faust“; b) N. Wilm: „Walse Impromptu“, gespielt von Fräulein Fanny Sajovic. 7. a) F. B. Biotti: Violin-Konzert Nr. 20; b) Fr. Drdla: Serenade in A-dur, gespielt von Stanfo und Hanni Sajovic. 8.) Schubert-Wilhelmj: „Ave Maria“, Chor.

— (V e r e i n s a u s f l u g.) Der „Gorenjski Sotol“ in Krainburg veranstaltet am 5. Juni einen Ausflug nach Safnit, womit ein öffentliches Schauturnen in Verbindung steht.

— (I n R a u s c h e e r t r u n k e n.) Der stark dem Trunke ergebene Gerbergehilfe J. Drmota in Neumarkt trank sich am 21. d. abends einen Rausch an. Am folgenden Tage in der Frühe wurde er in dem hoch angeschwollenen Feistreibbache tot aufgefunden. Er hatte wahrscheinlich von rückwärts am Bache vorüber zu seiner Schlafstelle gelangen wollen; berauscht, wie er war, dürfte er gestolpert und ins Wasser gefallen sein. — l.

— (K a u f h a n d e l m i t t ö d l i c h e r V e r l e z u n g.) Am 15. d. M. abends entstand in einem Gasthause in Birnbaum, Bezirk Radmannsdorf, zwischen mehreren Arbeitern ein Streit, der in kurzer Zeit in eine Kauferei ausartete. Während des Handgemenges kam Michael Svetlin aus Jarše aus dem Gastzimmer in das Vorhaus und erhielt dort von dem Anstifter der Kauferei, Josef Tomele aus Brezje, mit einem Taschenmesser fünf Stiche. Tags darauf erlag er diesen Verletzungen. Weiters wurden mehr oder weniger schwer verletzt: Franz Sedlar aus Doslavec, Franz Kos aus Birnbaum und der an der Kauferei gänzlich unbeteiligte kroatische Arbeiter Mile Bončević, der an dem Hause vorbeiging und von einem der Streitenden gestochen wurde. — r.

\* (B r a n d.) Am 18. d. M. nachmittags brach im Heuschuber der Besitzerin Maria Pauli in Ebensfeld, Bezirk Stein, ein Feuer aus, dem das Wohnhaus und die Stallung samt einem Ferkel sowie ein Geldbarbetrag von 240 K zum Opfer fielen. Das Feuer wurde durch die fünf Jahre alte Tochter der Besitzerin beim Spielen mit Zündhölzchen veranlaßt. Der Schaden beträgt 1160 K, die Versicherungssumme 600 K. — r.

— (E i n e W e t t e r k a t a s t r o p h e i n d e n W i n d i s c h e n B ü h e l n.) Am 19. d. M. wütete über einen großen Teil des untersteirischen Weinlandes, den Windischen Büheln, ein derartig heftiger Sturm, wie er seit Menschengedenken nicht erlebt wurde. Der Orkan vernichtete Wälder, Wiesen, Äcker, Wein- und Obstgärten, so daß die Besitzer gar keine Ernte zu erwarten haben. In den Wäldern liegen die stärksten Bäume zersplittert wie Schilfrohr im

wirren Durcheinander. Viele Gebäude wurden vom Sturme über den Haufen geworfen. Mit dem Sturm fiel gleichzeitig schwerer Hagel und Regen wolkenbruchartig nieder. Die Gräben und Bäche führten dichte Schlammassen auf Wiesen und Äcker. Der Jammer und das Elend, wovon die Gegend betroffen wurde, ist unbeschreiblich.

— (V e r h a f t u n g.) Die beiden Besitzer und Gastwirte Leopold Kopač und Jakob Pavčič in Rudolfswert wurden am 19. d. M. bei ihrer Rückkehr aus Laibach am Bahnhofe in Rudolfswert durch die Gendarmerie verhaftet und sofort dem k. k. Kreisgerichte in Rudolfswert eingeliefert. Es wird denselben Verleitung zum Meineide zur Last gelegt. Die beiden Verhafteten betrieben in der letzteren Zeit in Kompanie Güterparzellierungen und den Handel mit Realitäten überhaupt.

— (I t a l i e n i s c h e A r b e i t e r i n Ö s t e r r e i c h.) Die Einwanderung italienischer Arbeiter nach Österreich ist für das laufende Jahr im großen und ganzen nunmehr zu Ende. Von Februar bis Mitte Mai sind in Pontafel 57.700 Italiener durchgereist, die für die Fahrt auf den österreichischen Staatsbahnen Fahrkarten um rund 315.000 K gelöst haben. Der Verkehr war heuer etwas stärker als im Vorjahre. In Krain sind etwa 3000 italienische Arbeiter, zumeist Maurer und Bahnarbeiter, beschäftigt.

\* (N a c h A m e r i k a) haben sich am 20. d. M. 9 Krainer begeben, während 26 Krainer zurückgekehrt sind.

\* (V e r e i n s g r ü n d u n g.) Mit dem Stye in Laibach wird der Verein Strokovno društvo kamenosekov, lepoticarjev, kamenolomcev in delavcev te strokova Kranjskem gegründet werden. — r.

**Theater, Kunst und Literatur.**

— (P o p o t n i k.) Inhalt der 5. Nummer: 1.) Jalcánov: Gebt uns Realienbücher! 2.) B. Pulfo: Die Somatologie in der Volksschule. 3.) A. Maier: Die Dezimalbrüche. 4.) Ivan Sega: Pädagogische Streiflichter. 5.) Literaturbericht. 6.) Umschau (Feuilleton) Pädagogische Nachlese, Chronik).

— (W i e n e r M o d e.) Genre viennois! — Wiener Genre nennen die Pariser den so charakteristisch einfach eleganten Geschmack, den die Wiener Toiletten zum Ausdruck bringen und der jetzt von der ganzen Welt anerkannt wird. Toiletten dieser Art, deren Hauptreiz darin besteht, daß sie bei aller Originalität und allem Schick leicht und einfach anzufertigen sind, bringt das soeben erschienene Heft 17 der „Wiener Mode“. Der Handarbeitsteil kommt überdies der Mode mit reizenden Spitzen und Kragen zu Hilfe und bringt auch einige der neuen gestickten Herrenwesten in leichtester Herstellung.

Die hier besprochenen und angezeigten Bücher sind zu beziehen von J. g. v. Kleinmahr & Fe d. Bamberger Buchhandlung in Laibach, Kongressplatz 2.

**Telegramme**

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

**Der russisch-japanische Krieg.**

T o k i o, 21. Mai. (Reuter-Meldung.) Obgleich keine amtlichen Nachrichten darüber vorliegen, wird aus zuverlässiger Quelle gemeldet, daß die Japaner Raiping genommen und die Russen bis Masnithima in der Richtung auf Niutschwang zurückgeworfen hätten.

T o k i o, 22. Mai. (Reuter-Meldung.) Während der Rekognoszierung, welche Admiral Logo am Feiertag vor Port Artur unternahm, wurde der Torpedobootzerstörer „Akatsuki“ von einer Granate getroffen, welche einen Offizier und 24 Mann tötete.

T o k i o, 22. Mai. (Reuter-Meldung.) Über das am 20. d. in der Nähe von Banchatum, sieben Meilen nördlich von Takusan, stattgehabte Gefecht zwischen japanischen Truppen und Kosaken der Transbaikal-Brigade wird weiter gemeldet, daß die letzteren heldenmütigen Widerstand leisteten und erst nach erheblichen Verlusten sich in der Richtung auf Hsinjan und Scholischong zurückzogen. Ein Offizier und vier Mann wurden von den Japanern gefangen genommen, auf deren Seite ein Mann fiel.

N i u t s c h w a n g, 22. Mai. (Reuter-Meldung.) Die Russen haben die Stadt mit ziemlich starken Abteilungen Artillerie und berittener Infanterie wiederbesetzt.

N i u t s c h w a n g, 22. Mai. (Reuter-Meldung.) Die Meldung des Reuterischen Bureaus vom Untergange der Kriegsschiffe „Yoshino“ und „Satsuma“ wurde nachmittags den russischen Truppen, über welche Parade abgehalten wurde, bekanntgegeben und von diesen mit Jubel aufgenommen. Im Süden der Stadt wurden Verschanzungen von mächtiger

